

Tischgespräche haben es in sich. In ihnen kommt durch die lockere Gesprächsfolge oft heraus, was man bei offiziellen Anlässen nicht hört. Sie öffnen den Blick in Bereiche, die sonst verschlossen sind. Das kann man bei den gedruckten Sammlungen der Tischgespräche von Luther bis Hitler erkennen. Auch bei den Tischgesprächen Jesu ist das der Fall.

Barmherzigkeit statt Gesetzlichkeit (1-6)

Siebenmal begegnen uns in den Evangelien Berichte von Heilungen Jesu am Sabbat. Offenbar war das für strenggläubige Juden ein besonderes Problem, wenn die Sabbatgebote übertreten wurden, die bis in alle Einzelheiten das Leben reglementierten. Jesus dagegen kann sich souverän über diese Gesetze hinwegsetzen, wenn es um konkrete Hilfe für einen Menschen geht. Die Not eines Menschen zu beheben ist ihm wichtiger als das Gesetz einzuhalten. *Barmherzigkeit kann die Gesetzlichkeit aufheben.* Gewiß sind Gesetz und Gebote wichtig, um das Leben zu regulieren. Niemand darf sie willkürlich und grundlos übertreten. Aber sie sind kein letzter Wert. Jesu Barmherzigkeit kann Schranken überspringen, wenn einem Menschen geholfen werden muß. Daß ihm dies den Widerstand der Gesetzestreuen einbringen muß, liegt auf der Hand.

Bescheidenheit statt Egoismus (7-11)

Wir Menschen sitzen gerne oben. Viele drängen ins „Schaufenster“, sie stehen vorne, wenn das Fernsehen kommt, sie wollen gesehen und beachtet werden. Das ist unsre natürliche Art: unser Ego steht in der Mitte. Selbstverwirklichung gilt als höchstes Lebensziel. Dem schiebt Jesus einen Riegel vor, wenn er sagt: Ehrenplätze sucht man sich nicht selbst. Sie werden zugewiesen, geschenkt. Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden. Wer für sich selbst immer das beste Stück vom Kuchen des Lebens beansprucht, muß sich nicht wundern, wenn er einmal tief absteigen muß. Es ist Gnade, wenn man „aufrücken“ darf. Und Gnade kann man nicht selbtherrlich an sich reißen. Darum ist Bescheidenheit (biblisch gesprochen: Demut) eine Tugend, die im Reich Gottes ungleich mehr zählt als alles selbstgefällige Gehabe.

Nächstenliebe statt Eigennutz (12-14)

Wer andere einlädt und sich zu Freunden macht, um selbst einen Nutzen davon zu haben, um später einmal davon zu profitieren, ist auf dem Holzweg des Eigennutzes. Zwar steckt uns diese Art von Berechnung tief im Blut, aber sie dient nur unseren egoistischen Lebenszielen. Jesus hat sich ohne Berechnung den Menschen zugewandt, und gerade Lukas legt in seinem Evangelium Wert darauf, daß Jesus sich besonders mit Armen, Schwachen, Hilflosen abgegeben hat. Wir dagegen tragen an alles die Frage heran: Was bringt's? Was habe ich davon? Wer mit diesen berechnenden Fragen auf andere Menschen zugeht, hat nicht begriffen, was die Art Jesu ist und was in seinem Reich gilt.

Fragen zum Gespräch:

- Welche Gesetze/Gesetzlichkeiten behindern konkrete Schritte im Namen Jesu?
- Was bezwecken wir mit unseren Einladungen?
- Für welche Personen müßten wir unsere Häuser und Kreise öffnen?

Dr. h. c. Theo Sorg, Ostfildern